

Rezensionen

Peter Maslowski: Papstkirche ohne Heiligenschein

Dieses Werk eines sehr belesenen Autors unterscheidet sich wohltuend von zahlreichen Pamphleten der sozialistischen bzw. kommunistischen Freidenkerbewegung, die in den 1920er Jahren ihren organisatorischen Höhepunkt erlebt hatte. Diese Intellektuellen setzten sich polemisch mit der Geschichte und Politik der beiden großen Konfessionen auseinander, insbesondere mit der Katholischen Kirche. Maslowski liegt das Moralisieren über hehre religiöse Ansprüche und intrigante päpstliche Machtpolitik fern, wie sie in der frühauflärerischen und atheistischen Literatur verbreitet war, vielmehr untersucht er kritisch die Politik vor allem der Katholischen Kirche im Kontext ihrer Zeit. Maslowskis Interesse gilt also nicht nur den korrupten Klerikern und Päpsten, sondern vor allem den fiskalischen und monetären Interessen der feudalen religiösen Institution.

Hartmann Wunderer in Geschichte, Politik und ihre Didaktik 1-2/2007

Die Geschichte der Konzile der katholischen Kirche kann man bezogen auf die Entwicklung religiöser Deutungen darstellen. Man kann sie aber auch im Kontext der jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnisse interpretieren. Diesen Weg wählte der Journalist Peter Maslowski für sein Buch *Papstkirche ohne Heiligenschein*. Es handelt sich um eine posthume Erstveröffentlichung, entstand der Text doch überwiegend 1968 und wurde erst jetzt nach dem Tod des Autors 1983 publiziert. (...) Die journalistisch konzipierte Arbeit wurde von dem Herausgeber Felix Weiland noch um die nötigen Belegstellen für Informationen und Zitate ergänzt. Herausgekommen ist ein sich mitunter etwas schleppend lesendes, analytisch aber interessantes Werk. Maslowski neigt nicht zu ständiger Polemik und vermeidet auch eine vulgärmarxistische Deutung.

Armin Pfahl-Traughber in diesseits 3/2006

Geschichtsfälschungen auf Kosten der römisch-katholischen Kirche sind inzwischen nicht mehr das Privileg von notorischen Katholizismus-Hassern wie Karlheinz Deschner oder cleveren Werbestrategen und Fantasy-Autoren wie Dan Brown. Längst glaubt jeder „Freidenker“ die Kirche als kriminelle Gemeinschaft von Betrügern und Mördern und nebenbei in einem Aufwasch die gesamte christliche Verkündigung als falsch darstellen zu müssen. (...) Auch das jetzt erschienene Buch über die Geschichte der Konzile, das als Alterswerk des 1983 verstorbenen Berufsrevolutionärs [Peter Maslowski] gilt, bildet da keine Ausnahme. Historiker und Theologen werden sich bei der Lektüre die Haare raufen. Merkwürdig mutet indes an, wieso ausgerechnet Johannes XXIII. bei dem Autor so gut wegkommt. Darüber sollten sich Katholiken vielleicht einmal Gedanken machen.

Werner Olles in Junge Freiheit, 3.11.2006